

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
No 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Ultensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt

Abonnement: Bei der Post und dem Kassier bezogen frei ins Haus monatlich 60 Mark. Einzelhefte 5 Mark. Die halbjährige Zeile aber deren Raum 5 Mk., die vierteljährliche 12 Mk. Rückbestellung: Die halbjährige Zeile aber deren Raum 5 Mk., die vierteljährliche 12 Mk. Rückbestellung: Die halbjährige Zeile aber deren Raum 5 Mk., die vierteljährliche 12 Mk. Rückbestellung: Die halbjährige Zeile aber deren Raum 5 Mk., die vierteljährliche 12 Mk.

Nr. 226.

Ultensteig, Mittwoch den 27. September.

Jahrgang 1922

Ohne Zeitung

Kann heute niemand mehr sein, wo die wirtschaftliche und politische Lage sich täglich ändert und wo sich fortgesetzte Ereignisse vollziehen, die man wissen muß. Behalten Sie deshalb unsere Zeitung und wenn Sie diese für Oktober noch nicht bestellt haben, so tun Sie dies sofort!

Aus den Erinnerungen Kaiser Wilhelms.

Mit Erlaubnis des Verlages H. F. Koehler bringen wir aus dem Kapitel „Bismarck“ des Ende Oktober d. J. im Buchhandel erscheinenden Werkes „Ereignisse und Geschehnisse“ einen Teil zum Abdruck. Wie schon die wenigen Seiten erkennen lassen, gibt der Kaiser ein klares Bild, wie sich der Konflikt mit dem Kanzler, von seinem Standpunkt betrachtet, ausnahm. Er versucht, die Ereignisse in unparteiischer Weise zu schildern und den Persönlichkeiten, die ihm beratend zur Seite gestanden haben, gerecht zu werden. Das Abdruckrecht ist auf die ersten Kapitel beschränkt, der zweite Teil bringt interessante Einzelheiten über die Entlassung des Kanzlers.

Die staatsmännische Größe des Fürsten Bismarck und seine unvergänglichen Verdienste um Preußen und Deutschland sind historische Tatsachen von so gewaltiger Bedeutung, daß es wohl in keinem politischen Lager einen Menschen gibt, der es wagen könnte, sie anzuzweifeln. Deshalb schon ist es eine trügerische Legende, daß ich die Größe Bismarcks nicht anerkannt hätte. Das Gegenteil ist richtig. Ich verehrte und vergötterte ihn. Das konnte nicht anders sein. Man bedenke, mit welcher Generation ich groß geworden bin. Es war die Generation der Bismarckverehrer. Er war der Schöpfer des Deutschen Reiches, der Paladin meines Großvaters, wir alle hielten ihn für den größten Staatsmann seiner Zeit und waren stolz darauf, daß er ein Deutscher war. Bismarck war der Höhe in meinem Tempel, den ich anbetete. Aber Monarchen sind eben auch Menschen aus Fleisch und Blut, deshalb sind auch sie den Wirkungen ausgesetzt, die sich aus den Handlungen Anderer ergeben. So wird man wohl menschlich verstehen können, daß Fürst Bismarck durch seinen Kampf gegen mich mit wuchtigen Schlägen selbst den Körper zertrümmert hat, von dem ich vorhin sprach. Meine Verehrung für den großen Staatsmann Bismarck ist davon unberührt geblieben. Als ich noch Prinz von Preußen war, habe ich oft gedacht: Hoffentlich lebt der große Kanzler noch recht lange, denn ich wäre geborgen, wenn ich mit ihm zusammen regieren könnte. Meine Verehrung für den großen Staatsmann konnte mich indessen nicht veranlassen, als ich Kaiser geworden war, politische Pläne oder Handlungen des Fürsten, die ich für Fehler hielt, mir zu eigen zu machen. Schon der Berliner Kongreß 1878 war meines Erachtens ein Fehler, ebenso der Kulturkampf. Außerdem war die Reichsverfassung auf Bismarcks ungewöhnliche Weise zugeschnitten, die großen Kaiserstiefel paßten nicht jedem andern. Dann kam die Arbeiterchutzgesetzgebung. Ich habe den daraus zwischen uns entstandenen Konflikt aufs tiefste bebauert, aber ich mußte damals den Weg des Ausgleichs gehen, der überhaupt in der inneren wie in der äußeren Politik mein Weg gewesen ist. Deshalb konnte ich den offenen Kampf gegen die Sozialdemokratie, den der Fürst wollte, nicht führen. Diese Differenz über politische Maßnahmen kann aber meine Bewunderung der staatsmännischen Größe Bismarcks nicht schmälern. Er bleibt der Schöpfer des Deutschen Reiches, mehr braucht wahrlich ein Mann seinem Lande nicht geleistet zu haben. Weil mir die große Tat der Reichseinigung immer vor Augen stand, habe ich mich durch Heberlein, die damals an der Tagesordnung waren, nicht beeinflussen lassen. Auch daß man Bismarck als den Hausmeister der Hohenzollern bezeichnete, hat mein Vertrauen zum Fürsten nicht erschüttern können, obwohl er an eine politische Tradition seines Hauses vielleicht gedacht hat. Er war z. B. unglücklich darüber, daß sein Sohn Bill ein Interesse für Politik hatte, und wollte seine Macht auf Heberlein übertragen.

Meine Tragik im Falle Bismarcks liegt darin, daß ich der Nachfolger meines Großvaters wurde, also gewissermaßen eine Generation übersprang. Das ist schwer. Man hat immer mit alten verdienten Männern zu tun, die mehr in der Vergangenheit als in der Gegenwart leben und in

die Zukunft nicht hineinwachsen können. Wenn der Enkel auf den Großvater folgt und einen von ihm verehrten, aber alten Staatsmann von der Größe Bismarcks vorfindet, so ist das nicht ein Glück, wie es scheinen könnte und wie ich gedacht hatte. Bismarck selbst deutet das in seinem dritten Band an, als er im Kapitel über Bötticher von der greisenhaften Vorsicht des Kanzlers und dem jugendlichen Kaiser spricht. Und der Fürst hat, als Bismarck ihn einen Bild auf den neuen Hamburger Hafen werfen ließ, selbst empfunden, daß eine neue Zeit herangebrochen war, die er nicht mehr völlig verstand; der Fürst sagte damals staunend: „Eine andere Welt, eine neue Welt!“ In ähnlicher Weise zeigte sich diese Erschöpfung bei dem Besuche des Admirals v. Tirpitz in Friedrichsruh, als dieser den Altreichskanzler für die erste Flottenvorlage gewinnen wollte. Ich persönlich habe die Gewissung, daß Bismarck mir 1886 die recht delikate Mission nach Breslau anvertraute und von mir gesagt hat: „Der wird einmal sein eigener Kanzler sein.“ Der Fürst muß also etwas von mir gehalten haben. Ich bin ihm wegen des dritten Bandes seiner Erinnerungen nicht gram; ich habe diesen freigegeben, nachdem ich mein Recht gesucht und gefunden hatte. Die weitere Zurückhaltung des Bandes hatte keinen Zweck, weil der Hauptinhalt durch Indiskretionen schon bekannt geworden war. Sonst hätte man über die Zweckmäßigkeit der Erscheinung wohl verschiedener Meinung sein können. Bismarck würde sich im Grabe umdrehen, wenn er wissen könnte, zu welchem Zeitpunkt der dritte Band herausgekommen ist und welche Wirkung er ausgelöst hat. Ich würde es aufrichtig bedauern, wenn der dritte Band dem Andenken des großen Kanzlers geschadet haben sollte, denn Bismarck ist eine der Herosgestalten, die das deutsche Volk zu seiner Aufrichtung braucht. Meine Dankbarkeit und Verehrung für den großen Kanzler kann weder durch den dritten Band noch durch irgendwelches anderes angefochten oder ausgelöscht werden.

Der Kaiser schildert dann seine Tätigkeit im Auswärtigen Amt und die Politik Bismarcks: In der ersten Hälfte der Oberen Jahre war ich auf Antrag des Fürsten Bismarcks in das Auswärtige Amt kommandiert worden, das vom Grafen Herbert Bismarck geleitet wurde. Der Fürst gab mir bei meiner Meldung bei ihm eine kurze Skizze der Persönlichkeiten im Amt. Als er dabei Herrn v. Holstein nannte, der damals einer der hervorragendsten Mitarbeiter des Fürsten war, kam es mir durch die Worte des Fürsten wie eine Warnung vor diesem Manne. Ich erhielt ein eigenes Zimmer und zum Studium die ganzen Akten über die Vorgeschichte, die Entstehung und den Abschluß des Bündnisses mit Oesterreich (Andrassy). Ich verkehrte viel im Hause des Fürsten und bei dem Grafen Herbert.

Das Auswärtige Amt war äußerlich disziplinarisch durch Graf Herbert, dessen Grobheit gegen seine Beamten mir auffiel, sehr scharf ausgeprägt. Die Herren flogen, wenn sie gerufen oder entlassen wurden, vor dem Grafen so, daß, wie man damals scherzhaft sagte, „ihnen die Rockschöße wogerecht vom Körper fielen“. Die auswärtige Politik wurde ganz allein vom Fürsten geleitet und diktiert, nach Rücksprache mit dem Grafen Herbert, der die Befehle des Kanzlers weitergab und in Anweisungen umzubilden lieb. So war das Auswärtige Amt nur ein Büro des großen Kanzlers, in dem auf dessen Weisung gearbeitet wurde. Hervorragende Männer mit selbständigen Ideen wurden in ihm nicht geschult und ausgebildet. Im Gegensatz zum Generalstab unter Moltke. Hier wurde nach Grundrissen, die sich bewährt hatten, unter Wahrung alter Traditionen und unter Berücksichtigung aller Erfahrungen der Neuzeit der Nachwuchs sorgfältig ausgebildet und zu selbständigem Denken und Handeln erzogen. Im Auswärtigen Amt hingegen befanden sich nur ausführende Organe eines Willens, die, über die großen Zusammenhänge der ihnen zur Bearbeitung überwiesenen Fragen nicht orientiert, keine selbständige Mitarbeit leisten konnten. Der Fürst lagerte wie ein mächtiger Granitblock auf der Wiege; wälzt man ihn fort, so findet man hauptsächlich Geröll und abgestorbene Wurzeln darunter.

Ich gewann mir das Vertrauen des Fürsten, der vieles mit mir besprach. Als z. B. der Fürst die ersten Kolonialwerbungen (Groß- und Klein-Popo, Togo usw.) veranlaßte, orientierte ich ihn auf seinen Wunsch über die Stimmung, die im Publikum und in der Marine dadurch ausgelöst wurde, und schilderte die Beacüerung, mit der

das deutsche Volk die neue Bahn begriffte. Der Fürst meinte, das sei die Sache wohl nicht wert. Späterhin habe ich noch öfters über die Kolonialfrage mit dem Fürsten gesprochen und stets mehr und mehr die Kolonien als Handels- oder Fabrikobjekte zu benutzen, als sie für das Vaterland nutzbringend zu verwenden oder zur Rohstofflieferung zu gebrauchen. Ich machte schließlich dem Fürsten darauf aufmerksam, daß der Kaufmann und der Kapitalist energisch angingen, die Kolonien zu entwickeln, und demgemäß — wie ich aus Hauskreisen wußte — auf Schutz durch eine Flotte rechneten. Daher mußte man für den rechtzeitigen Ausbau einer Flotte sorgen, damit deutsche Werte im Auslande nicht schutzlos blieben. Die deutsche Flotte habe der Fürst nun mal in der Fremde entfaltet; hinter ihr stehe das Volk; es müsse aber auch eine Flotte dahinter stehen. Allein der Fürst machte taube Ohren und gebrauchte sein beliebtes Motto: „Wenn die Engländer bei uns landen sollten, würde ich sie arrelieren lassen“; die Kolonien würden zu Haus vertrieben. Der Fürst legte keinen Wert darauf, daß schon die bloße Annahme, die Engländer könnten in Deutschland ungehindert landen — Helgoland war englisch — für Deutschland unerträglich war, und daß wir, um eine Landung von vornherein auszuschließen, eine genügend starke Flotte und Helgoland brauchten.

Das politische Interesse des Fürsten konzentrierte sich eben im wesentlichen auf den Kontinent Europa. England lag etwas abseits seiner täglichen Sorgen, um so mehr als Salisbury mit dem Fürsten gut stand und namens Englands seinerzeit den Zwei- bzw. Dreibund bei seiner Schöpfung begrüßt hatte. Der Fürst arbeitete vorwiegend mit Rußland, Oesterreich, Italien und Rumänien, deren Beziehungen zu Deutschland und untereinander er andauernd kontrollierte. Ueber die Ansicht und Kunst, mit der er operierte, machte Kaiser Wilhelm der Große einmal seinem Kabinettschef v. Albedyll gegenüber eine treffende Bemerkung. Der General fand seine Majestät nach einem Vortrage Bismarcks sehr erregt, so daß er für die Gesundheit des alten Kaisers fürchtete. Er bemerkte daher, der Kaiser möge sich doch den weiteren Reiz ersparen; wenn der Fürst nicht wie seine Majestät wolle, möge man ihn gehen lassen. Darauf erwiderte der Kaiser: Trotz seiner Bewunderung und Dankbarkeit für den großen Staatsmann habe auch er schon daran gedacht, da das selbstbewußte Wesen des Fürsten manchmal allzu brüderlich werde. Aber er und das Vaterland brauchten ihn zu nötig, da der Fürst der einzige Mann sei, der mit fünf Kugeln jonglieren könne, von denen mindestens zwei immer in der Luft seien; das könne er, der Kaiser, nicht.

Daß der Fürst durch den Erwerb von Kolonien seinen Blick über Europa hinaus zu richten hatte und mit England in besonderem Maße große Politik zu führen automatisch gezwungen war, das sah er nicht. England war wohl eine der fünf Kugeln in seinem diplomatisch-staatsmännischen Spiel, aber nur eine unter den fünf, und ihr wurde die besondere Bedeutung, die ihr zukam, nicht zu billigt.

Deshalb war auch das Auswärtige Amt ganz auf die Kontinentalkonstellation eingestellt und hatte für Kolonien, Flotte oder England nicht das erforderliche Interesse und keine Erfahrung in Weltpolitik. Die englische Psyche und Mentalität in der restlosen, wenn auch durch allerhand Mäntelchen verhängten Verfolgung des Planes der Weltbeherrschung war dem Auswärtigen Amt ein Buch mit sieben Siegeln. Der Fürst sagte mir einmal, sein Hauptaugenmerk sei Rußland und England nicht zu einem Einverständnis kommen zu lassen. Darauf erlaubte ich mir zu antworten: Der Moment, dies in weite Ferne zu rücken, wäre ja beinahe gegeben gewesen, wenn man 1877/78 die Russen nach Stambul gelassen hätte; dann wäre die englische Flotte ohne weiteres zur Verteidigung Stambuls eingefahren und der Konflikt wäre gewesen. Statt dessen habe man den Russen den Vertrag von San Stefano aufgenötigt, sie vor den Toren der Stadt, die sie nach furchtbaren Kämpfen und Mühen erreicht hatten und vor sich sahen, zur Umkehr gezwungen. Das habe in der russischen Armee einen unaussprechlichen Haß gegen uns entfesselt (Mitteltung preussischer Offiziere im russischen Heer, welche den Feldzug mitgemacht hatten, insbesondere des Grafen Pfeil). Obendrein habe man dann den Vertrag umgestoßen und durch den Berliner Kongreß ersetzt, der uns in den Augen der Russen noch mehr als Feinde über „berechtigten Interessen im Orient“ belastet habe. Auf diese Weise sei der vom Fürsten erhoffte Konflikt zwischen Rußland u. England in weite Ferne gerückt. (Schluß folgt.)

Die Teuerung, ihre Ursachen und Abwehr.

Wir befinden uns inmitten eines tollen Hegenabbats unaufhörlich steigender Preise, von Stunde zu Stunde wachsender Teuerung. Wie der Sturm unter Herbstblättern segt, so jagen und wirbeln die Preise für alle Lebensnotwendigkeiten in atembeklemmender Geschwindigkeit durcheinander, jede Existenzmöglichkeit in Frage stellend. Da ist es wohl verständlich, daß man nach den Ursachen dieser Sintflut sucht, die „Schuldigen“ solch ungeheurer Lebenserschwerung lassen möchte, um sie der gerechten Strafe zuzuführen. Wir stehen gewissermaßen auf einer mit rasender Geschwindigkeit dahinsausenden Maschine, die zu bündigen letzten Nervenkraft, äußerste Kaltblütigkeit, ruhigste Ueberlegung erfordert, soll nicht ein falscher Nebengriff sie endgültig aus unserer Gewalt bringen. Zwei Faktoren verursachen die gegenwärtige Preisrevolution: Warenmangel und Geldentwertung. Nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage bestimmt das Verhältnis zwischen der Menge der auf den Markt kommenden Ware und der Menge sie begehrender Käufer die Preishöhe. Nun ist aber heute das Warenangebot in Deutschland einmal infolge starken Zurückbleibens der Produktion hinter dem Vorkriegsstande nicht ausreichend. Man schätzt die Menge der im Rahmen unserer Volkswirtschaft hergestellten landwirtschaftlichen und gewerblichen Waren auf nur etwa 60 Prozent der 1914 hergestellten Menge. Dann verhindert aber auch die nahezu völlige Wertlosigkeit des deutschen Geldes im Auslande die Ergänzung des heimischen Warenmangels durch ausländische Einfuhr, wodurch vor dem Kriege ganz automatisch die Marktverhältnisse zu Gunsten des Verbrauchers reguliert wurden. Die zweite Quelle des Übels ist aber die zunehmende Entwertung des Geldes, dessen Kaufkraft von Tag zu Tag wie Butter an der Sonne schmilzt. Es ist genau so, als wenn etwa das Metermaß immer mehr zusammenschrumpfte. Niemand hat mehr festen Boden unter den Füßen. Der Produzent ist nicht mehr in der Lage, ausreichend Rohstoffe einzukaufen, der Händler kann seine Läger nicht mehr entsprechend auffüllen. Bei beiden sind die Kosten nicht mehr zu kalkulieren. Nicht anders steht es bei den Arbeitnehmern. Auch diese müssen versuchen, den „Wiederbeschaffungspreis“ für ihre aufgewandte Arbeitskraft zu erlangen. Wie ist der Ausweg aus dieser ungeheuren Not zu finden?

Es ist gewiß fast übermenschlich, angesichts dieser Verhältnisse klaren Kopf und kühlen Verstand zu bewahren. Aber niemals war Besonnenheit notwendiger, denn jetzt! In mancher Beziehung haben wir zweifellos die Möglichkeit einer gewissen Beeinflussung der Sachlage in der Hand: wir können z. B. durch Mehrarbeit das inländische Warenangebot erhöhen, wir vermögen durch eine gewisse Kontrolle die Zurückhaltung von Waren zwecks künstlicher Verknappung des Warenmarktes zu verhüten und ähnliches.

Aber mit allen diesen Maßnahmen wird man nur gewisse Fellerfolge erzielen können, weil die Hauptfaktoren der gegenwärtigen wirtschaftlichen Erkrankung außerhalb des Bereiches unserer Beeinflussungsmöglichkeit liegen. Nur eine grundlegende Veränderung der gesamten wirtschaftlichen Lage Deutschlands durch den Übergang der Entente von der Gewalt zur Aufbaupolitik kann hier dauernde Besserung schaffen. „Ein Verbrechen ist es, das deutsche Volk glauben zu machen, daß es in seiner eigenen Kraft siege, sich aus diesem Wirrsal befreien zu können. Das ist unmöglich, und kein Kongreß, kein Generalstreik, selbst nicht die völlige Herbeiführung der politischen und wirtschaftlichen Macht des Proletariats könnte dieses gewünschte Ergebnis haben.“ Dieses mutige Bekenntnis des zweiten Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in einer der vor einigen Tagen in Berlin abgehaltenen Teuerungsverfammlungen enthält die ganze bittere und

ne die Wahrheit. Doch elidem muß es für uns heißen: Zähne zusammen, damit wir uns nicht zuguterletzt doch noch selbst unser Grab graben. Die Unvernunft der anderen darf uns nicht verleiten, sie durch noch größeren Unverstand zu übertreffen, und damit die letzte leise Hoffnung auf Rettung mit eigener Hand auszulöschen. Das ist unendlich schwer, aber es muß sein!

Die Orientkrise.

Völkswirtschaftliche Forderungen.

London, 26. Sept. Die „Times“ melden aus Konstantinopel, daß die bolschewistischen Regierungen darauf bestehen, auf der kommenden Friedenskonferenz vertreten zu sein. Die Kemalisten seien durch Vertrag verpflichtet, darauf zu verharren. Es bestehe Grund zur Annahme, daß Moskau fordern werde, daß die drei Sowjetländer Georgien, Ukraine und Moskau alle vertreten seien.

Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail“ drahtet aus Konstantinopel, daß dort die Befürchtung gehegt wird, daß die Bolschewisten, deren Organisationen in Konstantinopel weit verbreitet seien, Unruhen hervorzurufen würden, in der Hoffnung, den Ausbruch der Feindseligkeiten hervorzurufen, bevor ein Uebereinkommen eine Trennung schaffen würde. Flugblätter in türkischer Sprache, worin die Türken aufgefordert werden, Engländern und zaristischen Russen in Konstantinopel den Hals abzuschneiden, würden in großer Zahl verbreitet.

Reuter meldet aus Konstantinopel, daß der gesamte Einfluß der Bolschewisten zweifellos in die Wagschale geworfen werde, um eine Ablehnung der Vorschläge der Alliierten herbeizuführen, da die Bolschewisten erkannten, daß ein Uebereinkommen eine baldige Spaltung zwischen Moskau und Angora bedeuten würde.

Türken in der neutralen Zone.

London, 26. Sept. Reuter meldet aus Konstantinopel: Die türkischen kemalistischen Streitkräfte, die sich bei Erzincan in der Tschanaq-Zone unter dem Schutze einer weißen Flagge zurückgezogen hatten, sind wieder in verstärkter Zahl von ungefähr 2000 Mann zurückgekehrt. Eine britische Abteilung hat eine Stellung gegenüber Erzincan eingenommen und ist für jede Eventualität bereit. Der Oberkommissar Harrington hat den nationaltürkischen Vertretern in Konstantinopel mitgeteilt, Kemal zu erfragen, das Zurückziehen der türkischen kemalistischen Streitkräfte zu befehlen. Eine angemessene Zeit werde zugestanden, damit diese Mitteilung den türkischen Oberbefehlshaber erreichen kann. Wenn er auch dann in einer herausfordernden Haltung verharre, würden die Folgen auf die Kemalisten fallen.

Völkerverbund und Orientfrage.

Genf, 26. Sept. Der 6. Ausschuß der Völkerverbundversammlung nahm eine Resolution an, in der mit Befriedigung von dem geplanten Zusammenritt einer Friedenskonferenz, die den Zweck verfolgt, auf Grund der gegenwärtigen Lage eine Lösung herbeizuführen, Kenntnis nimmt. Nanjan erklärte sich mit dieser Resolution einverstanden. Bundesrat Motta betonte bei dieser Gelegenheit noch, daß er die Meldung über eine Aufnahme der Türkei in den Bund begrüße.

Eine russische Note an England.

Moskau, 26. Sept. Der Kommissar für auswärtige Angelegenheiten, Karakhan, hat an die englische Regierung in der Orientfrage eine Note gerichtet, in der es u. a. heißt: Die Lage in der Frage des nahen Ostens hat sich so drohend zugespielt, daß nur noch eine sofortige britische Intervention die Ereignisse auf ihrem Herd beschränken kann und den Südoften vor einem neuen Blutvergießen zu bewahren vermag. Die russische Regierung erblickt ihren Standpunkt in dieser Frage nur einzig und allein in der Anerkennung der türkischen Rechte, der Unantastbarkeit der Souveränität über die türkischen Gebiete, der Hauptstadt Kon-

stantinopel und der Meerengen. Letztere sind eine Frage der Lebensnotwendigkeit für die Schwarzmeerstaaten, Rußland und seinen Verbündeten, die Türkei. Die russische Regierung muß in entschiedenster Form gegen die Annahme der Westmächte Einspruch erheben und schlägt zur friedlichen Lösung des Konflikts eine sofortige Konferenz aller interessierten Staaten, hauptsächlich aller Nachbarstaaten des Schwarzen Meeres vor.

Eine Waffenstillstandskonferenz.

Paris, 26. Sept. Nach Meldungen aus Konstantinopel ist eine Konferenz der alliierten Oberkommissare zur Herbeiführung eines Waffenstillstands zwischen Türken und Griechen eröffnet worden. Der amerikanische Admiral Bristol habe ihr als Beobachter beigewohnt. Die Konferenz werde die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten verlangen. Zur Abhaltung weiterer Sitzungen in Marmara wird sich die Konferenz jedenfalls vertagen. Dort sollen türkische und griechische Vertreter gebildet werden.

Griechenlands „Netter“ in der Not.

Paris, 26. Sept. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Athen ist Venizelos durch das Kabinett gebeten worden, seine Dienste dem in Not befindlichen Vaterland zur Verfügung zu stellen. — Nach Meldungen aus Athen macht Griechenland alle Anstrengungen, um die Truppen in Thrazien zu verstärken. In Athen wird erklärt, daß die Griechen bis auf den letzten Mann um Thrazien kämpfen würden. Südslawen soll ebenfalls Truppen konzentrieren, um die Griechen bei einem Eingreifen der Bulgaren zu unterstützen.

Kemal bleibt fest.

Paris, 26. Sept. Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat Kemal Pascha den Vorschlag, Thrazien bis zur endgültigen Entscheidung dem Völkerverbund oder Frankreich zu unterstellen, abgelehnt. Er bestehe darauf, daß es die Nationaltürken selbst übernehmen.

Eine geheimnisvolle Geschichte.

Berlin, 26. Sept. Zu den Meldungen über Verhandlungen betreffend ein russisch-chinesisch-deutsches Abkommen, das zwischen den Abgesandten der sibirischen Regierung und dem ehemaligen deutschen Gesandten in China, von Hingz, besprochen worden sein soll, wird amtlich mitgeteilt, daß der deutschen Regierung von solchen Verhandlungen nichts bekannt ist und ebenso von einer angeblichen amtlichen Mission von Hingz nach Rußland.

Neues vom Tage.

Zollerhöhungen.

Berlin, 26. Sept. Der Reichsrat erteilte der Reichsregierung die Ermächtigung, vorübergehend mit Zustimmung des Reichsrates und eines Ausschusses des Reichstags die Zölle um 50 Prozent zu erhöhen. In der Frage der Tabakzollerhöhung soll eine besondere Vorlage an den Reichsrat gerichtet werden, damit die Angelegenheit nach gründlicher Prüfung erledigt werden kann. Die Tabakzollerhöhung kommt also zunächst in Begfall.

Die Kredithilfe für Oesterreich.

Genf, 26. Sept. Der Zahlungsplan für die Finanzhilfe zu Gunsten Oesterreichs ist derzeit aufgestellt, daß England, Frankreich, Italien und die Tschechoslowakei je 20 Prozent der von den Banken gewährten Anleihe garantieren, d. h. zusammen 80 Prozent. Die anderen Staaten sollen gemeinschaftlich die verbleibenden 20 Prozent übernehmen. Frankreich und die Tschechoslowakei haben bereits ihre Zustimmung zu diesem Abkommen gegeben, während die Entscheidung Englands, von der die Italiens abhängt, für Mittwoch erwartet wird. Was die politische Regelung betrifft, hat man immer mehr eine Neutralität nach dem

Leserbrief.

Erbärmlich soos der Staubgeborenen,
Daß ihres Lebens höchste Blüte
Vom Atem des Genusses flieht,
Und alles, dem ihr Herz entglüht,
Nur in der Ferne Reiz erwirbt!
Daß mit dem Schimmer des Erlornen
Auch die Empfindlichkeit zerfliehet,
Zum oft Gesandnen, oft Verlorenen
Die Sehnsucht sich ins Grab verschließt.

M. v. Schenkendorf.

Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Diebig.

(44)

(Nachdruck verboten.)

Ihr Gesicht strahlte. „O du guter Mann, ich bin ganz närrisch vor Freude! Was kann ich dir zuliebe tun? Wart, ich hol dir deine Morgenschuh, meinen Plaid will ich dir über die Arme decken! Weist du, ich werde dir jetzt Kaffee kochen. Kinder“ — sie riß die Tür zum Nebenzimmer auf — „Kommt herein, rasch, rasch, der Papa ist da!“

Auffauchend kam die Schar angeführt. Frau Elisabeth trug den Jüngling; sie kniete vor ihrem Mann nieder und hielt ihm das Kind zum Kusse hin. Die anderen klammerten sich rechts und links an den Vater und überschütteten ihn mit Liebesworten.

Auf Frau Elisabeths Wangen erschienen die Gräben, dabei liefen ihr die Tränen aus den Augen; sie legte den Kopf auf Alexanders Knie. „Paul, wir sind so glücklich!“

Der gespannte Ausdruck seiner Züge ließ nach. Mit einem wehmütigen Lächeln sah er die Kinder der Reihe nach an, dann hob er den Kopf seiner Frau auf und strich ihr über die Wangen. Ihre Freude rührte ihn doch.

Bei Dollmers im Hause war's, als ob ein Loter darin läge. Frau Käthe ging herum, ewig weinend; es war ein Jammer. Der Rat sah sehr eind und bekümmert aus; er hatte einen langen Brief an seinen Bruder in die Cistel geschrieben und ihm Keldas Kommen demnächst angekündigt.

„Sie muß fort“, sagte er zu seiner Frau, „und zwar auf lange. Erst wenn sich die Sache etwas verblutet hat, darf sie wiederkommen. Unser armes Kind“, seufzte er und stützte den Kopf sorgenvoll in die Hand.

Das fehlt noch, daß du sie bedauerst, sie trägt die gerechte Strafe. Ich meine doch, da sind andere Leute mehr zu beklagen. Nein, und so was anzunehmen! Ich sag's dir aber auch alle Tage gründlich; sie fühlt's auch, mühsam-schweigenstüht sie da. Auf die Straße traut sie sich gar nicht. Mein Gott, man sieht hier wie auf 'ner wüsten Insel, kein Mensch läßt sich sehen!“

Frau Käthe hatte ganz recht, das kleine Haus auf der Chaussee lag wie gemieden; allzu lebhaft war ja der Verkehr nie gewesen. Und Kelda traut sich nicht auf die Straße; sie konnte auch nicht, sie war wie gelähmt an Geist und Körper. Krank war sie nicht. Es wäre eine Wohlthat für sie gewesen, in einem heftigen Fieber stunslos zu liegen, aber die Natur war nicht so barmherzig. Ihre nassen Kleider hatte sie noch heimlich zum Trocknen auf den Boden geschleppt — daß nur die Eltern nichts merkten! Dann aber war eine vollständige Lethargie über sie gekommen.

Sie weinte nicht. Sie sah den ganzen Tag auf einem Fleck und stierte und stierte, endlos langweilige Muster in eine Kamevasdecke; die blauen und roten Fäden schienen ihr ganzes Denken in Anspruch zu nehmen. Sie hob nicht den Blick, wenn jemand eintrat; sie rührte sich nicht, wenn die Mutter mit Tränen und unglaublicher Jungensfertigkeit ihr all ihre Sünden vorwarf. Selbst für den Vater hatte sie kein Rädeln. Als er ihr, ohne Vorwurf, aber mit traurigem Gesicht, sagte: „Ich habe an Onkel Konrad geschrieben, nach dem Vorgefallenen ist es besser, du bist für einige Zeit fort“, nidte sie nur gleichgültig.

Sie packte dann ihre Sachen. Mit Jammern und Schelten legte die Mutter ein paar wärmere Unterwäsche in den Koffer. „Es ist da oben kalt. Ach, du mein Gott, so ein Kind, o eine Kiste, die man sich selber gebunden hat! Hol dir da oben nur nichts!“

Der letzte Tag dabeim kam. Es ging auf den Abend, Kelda saß allein in der Stube zu ebner Erde. Sie sah nicht wie früher am Tisch, unterm Licht der Hängelampe, sie hatte sich in den dunkelsten Winkel verkrochen; da lauerte sie im alten Lehnstuhl und hatte den Kopf hinten über an die kalte Wand gelegt. Er war ihr bleischwer. Immer dies eine Gefühl: Ach, hätte er dich nicht festgehalten, da läßt du nun im Rhein und triebst mit den eifigen Wellen, wer weiß wohin — immer weiter, weit über Köln hinaus nach Holland zu — was die Rynherren und Rynherren wohl für Gesichter machen würden, wenn man da ein junges Mädchen aussähe mit langen blonden Zöpfen? — Was für Gedanken! Mit einer Art Beschöpfung schüttelte sie sich.

Draußen tönte die Klingel; gedämpftes Sprechen klang im Flur, dann öffnete die Mutter die Tür und schob eine verummumte Gestalt herein. „Hier, Kelda, die liebe Frau von Osten! Sieh mal auf! Das kannst du dir hoch anrechnen — nein, wie reizend, wie liebenswürdig!“ Agnes kam mit raschen Schritten auf Kelda zu; die war aufgestanden und stemmte die Hand auf die Stuhllehne. Frau Käthe ging geräuschlos hinaus.

„Was willst du?“ sagte Kelda. Sie zog sich formlos in sich zusammen; die Gestalt der Freundin war ihr fremd geworden, dies rosige Gesicht tat ihr weh. Sie sagte nicht: „Seh dich!“

„Was ich will?“ Die junge Frau war sehr verlegen, sie knöpfte an ihrem Pelzmantel. „Mein Gott, Kelda, wie komisch du bist! Ich — ich, ach Kelda!“ Sie fing plötz- lich an zu weinen. „Du tust mir so schrecklich leid! Ich wollte schon immer gern zu dir, aber Carlo sagte — Karl hat er in Köln zu tun, und da hab ich mich doch aufgemacht. Wie es dunkel wurde, bin ich aus dem Haus geflüchten, meinen alten Mantel und die Kapuze, die ich der Wajchfrau zu Weihnachten schenken will, habe ich er- gezogen; da kennt mich keiner!“ Sie lagte wie ein Kind, das einen gelungenen Streich ausgeführt hat. „Ich habe mir eine Droschke bis Ehrenbreitstein genommen, dann bin ich zu Fuß gelaufen. O, Kelda, sie sind alle so böse auf dich! Aber ich nicht, ich ganz gewiß nicht!“

„Weist du denn, was ich getan habe? Dann wirst du's auch sein.“

Fortsetzung folgt.

Aus Stadt und Land.

Montag, 27. September 1922.

Vom Fahrplan. Die am Sonntag, den 1. Oktober 1922 eintretenden Fahrplanänderungen sind in dem seit 1. Juni ds. Js. gültigen Fahrplan und im Wandfahrplan unserer Zeitung bereits enthalten. Außerdem treten nur ganz geringfügige Änderungen ein, die im gestrigen Staatsanzeiger bekanntgegeben wurden. Unser Wandfahrplan hat nach wie vor Gültigkeit. Es ändert sich in ihm nur ein Zug auf der Strecke Nagold—Calw und zwar Zug 1816 Werktag, der nur bis September verkehren sollte, nun aber ab 1. Okt. weiterverkehrt, jedoch 3 Minuten später. Seither Nagold ab 6:18 nachm., v. s. m. 1. Okt. ab Nagold ab 6:18 nachm., Gammings 6:28, Wildberg 6:40, Lalmühle 6:50, Bad Teinach 7:00, Calw an 7:06 nachm. (Siehe Dreifaltigkeit am Schluß des nächsten Teils, das wir auf den betr. Zug in unserem Fahrplan aufzulieben bitten, damit dieser in allen Teilen stimmt.)

Unterzeichnungs, 23. Sept. (Einbruch.) In der Nacht vom 21. auf 22. September wurde in die Büro- und Kassen einer hiesigen Holzhandlung eingebrochen, außer einigen Kisten Zigaretten sowie Zigaretten fielen den Dieben keine Werte in die Hände, da der Kassenschrank den Angreifern Widerstand leistete, jedoch ist der angerichtete Schaden ziemlich bedeutend. Hoffentlich gelingt es, die Täter zu ermitteln. Für Nachschaffung derselben ist eine Belohnung von 3000 M. ausgesetzt.

Hornberg, 25. Sept. (Gründung eines Kriegervereins.) Im Beisein der Bezirksleitung erfolgte gestern die Gründung eines Kriegervereins, dem alle Anwesenden als Mitglieder beitraten.

Freudenstadt, 25. Sept. (Ein Jubiläum.) In wenigen Tagen werden es 40 Jahre, daß Oberlehrer Kraft hier als Lehrer wirkt. Aus diesem Anlaß versammelte Bezirkslehrer Straßle vor Antritt seines Urlaubs heute die Lehrer der Volksschule im Lehrerzimmer des Knaben-Schulhauses, um — den Wünschen und dem Wille des Jubilars entsprechend — in einer einfachen, schlichten Feier des 40-jährigen Dienstjubiläum des tüchtigen Lehrers zu gedenken und dem tüchtigen und fleißigen Lehrer die Glückwünsche des Oberlehrers zu überbringen.

Freudenstadt, 26. Sept. (Obstausstellung.) Am Sonntag, den 1. Oktober findet in der hiesigen Turnhalle eine Obstausstellung statt, die von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends geöffnet ist.

Stuttgart, 26. Sept. (Vom Landtag.) Der Landtag tritt am Dienstag, den 3. Okt., wieder zusammen. Auf der Tagesordnung stehen 18 Kleine Anfragen, dann folgt die Generaldebatte über den Staatshaushaltsplan für 1922 und in Verbindung damit 15 Große Anfragen an allen Parteien. — Unter den zahlreich eingekommenen Kleinen Anfragen ist auch eine Anfrage Vins (Fr.), die vom Ernährungsministerium Maßnahmen zur Verwendung des Faltschloßes fordert, wonach dem Erzeuger gestattet werden soll, mindestens 10 Liter Alkohol zu ermäßigtem Steuerfuß herzustellen. — Der Abg. Dingler (SP.) fordert Maßnahmen zum Schutz der Landwirte, die durch die Vertragsbrüche der Arbeitnehmer schwer geschädigt worden sind.

Von der Reichswehr. Mit Rücksicht auf die durch die schlechte Witterung bedingte späte Einbringung der Ernte und den Beginn der Bestellung der Felder hat die 5. Reichswehrdivision, die sich auf dem Truppenübungsplatz Münchingen zur Abhaltung der bisherigen Übungen aufgehalten hat, die nach Beendigung dieser Übungen in Aussicht genommenen Manöver ausfallen lassen. Die Manöver werden voraussichtlich nächstes Frühjahr nachgeholt.

Neue Milchpreiserhöhung auf 1. Oktober. Am letzten Samstag verhandelten die landwirtschaftlichen Spitzenverbände und die Vertreter der württ. Milchproduktionsgemeinden über die Neufestsetzung der Milchpreise für den Monat Oktober. Die Vertreter der Landwirtschaft verlangten ab 1. Oktober einen Mindestpreis für Frischmilch von 24 M. für das Liter. Da bei einer nach Ansicht der Erzeuger ungenügenden Bewertung der Frischmilch ein noch weiterer Rückgang der Anlieferung zu befürchten ist, mußten die städt. Vertreter — sich in einer Zwangslage befindend — nachgeben. Da die Milchpreise auch erheblich steigen, ist mit einem Kleinverlustrisiko in fast allen größeren Städten des Landes von 36 bis 38 M. für das Liter zu rechnen.

Bewertung der Sachbezüge beim Steuerabzug vom Arbeitslohn. Mit Wirkung vom 1. Oktober ab werden in Württemberg und Hohenzollern für den Steuerabzug vom Arbeitslohn vorausgeschlagen: 1) die freie Unterkunft und Verpflegung bei männlichen Arbeitnehmern für den Tag 52 M., für die Woche 312 M., für den Monat 1300 M.; bei weiblichen Arbeitnehmern für den Tag 40 M., für die Woche 250 M., für den Monat 1100 M.; 2) die freie Verpflegung bei männlichen Arbeitnehmern 47, bzw. 282, bzw. 1150 M.; bei weiblichen Arbeitnehmern 35, bzw. 220, bzw. 950 M.; 3) die freie Wohnung (einschl. Heizung und Beleuchtung) bei männlichen und weiblichen Arbeitnehmern 5 M., bzw. 30 M., bzw. 150 M.

Höchstpreise für Ziegelwaren. In den Höchstpreisen für Ziegelwaren, die durch Verfügung des Arbeitsministeriums vom 7. Sept. ds. Js., betr. Höchstpreise für Ziegelwaren, festgesetzt worden sind, darf infolge Erhöhung der Löhne mit Wirkung vom 20. ds. Mts. ab bis auf weiteres ein Steuerzuschlag von 10 v. H. erhoben werden.

Schorndorf, 26. Sept. (Ausperrung.) In der Porzellanmanufaktur Schorndorf ist ein Lohnstreit mit einer Gruppe von Arbeiterinnen entstanden. Eine Einigung kam nicht zustande, infolgedessen ist die ganze Belegschaft der Fabrik entlassen worden. Die

Arbeiter zogen vor das Rathaus und verlangten ein Eingreifen der Stadtverwaltung.

Reinbettlingen, 26. Sept. (Ueberfahren.) Auf dem Wege zu einer Beerdigung wurde der 70 Jahre alte Jakob Raich von einem Reuffener Radfahrer überfahren, so daß er außer sonstigen Verletzungen einen schweren Schädelbruch erlitt. An jenem Aufkommen wird gezweifelt.

Ensmettingen, 26. Sept. (Unfall.) Ein mit Garben beladener Wagen rückwärts in die Scheune gezogen werden. Beim Anziehen der Pferde schlug die Deichsel dem Bauern Pfister so stark gegen den Unterleib, daß seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig wurde, wo an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Kalen, 26. Sept. (Städtetag.) In einer Vorstandssitzung des württ. Städtetags wurde die Finanzlage der Städte behandelt. Die trostlose Finanzlage, die durch die Aufhebung der vielen Lasten durch das Reich noch verschlimmert werde, könne nicht gebessert werden, solange den Gemeinden nicht ein Zuschlagsrecht zur Reichseinkommensteuer und ein erhöhter Anteil an den Erträgen der Umsatzsteuer gewährt werde. Die Ausgabe von Rotgeld könne der Finanznot der Städte nicht abhelfen, zumal die Umsatzzettel von der Regierung auf 2 Monate beschränkt werde. Weiter besprach der Vorstand die Winterverordnungsmaßnahmen für notleidende Bevölkerungskreise. In der Frage der Verstaatlichung der Polizei wurde sehr bedauert, daß die Durchführung des Gesetzes von Monat zu Monat hinausgeschoben werde.

Ulm, 26. Sept. (Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter.) Am Sonntag fand im Saalbau die Landesversammlung des Zentralverbands deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener statt. Geschäftsführer Ottersbach erstattete den Geschäftsbericht. Trozdem durch die Organisation viel gearbeitet wurde, ist die Not der Kriegsbeschädigten noch sehr groß. Der Boden für die Neugestaltung des Versorgungsgesetzes ist vorbereitet. Auch in der Sorge um die wirtschaftliche Not der Mitglieder war der Verband tätig, doch lassen es die meisten Gemeinden des Landes noch an sozialem Verständnis für die Kriegsbeschädigten fehlen. Ottersbach hielt einen Vortrag über Verbesserung der Versorgungsgesetzgebung. Seine Ausführungen gipfelten in der Forderung, daß die 100prozentige Rente ohne Ausgleichzulage auf das allgemeine Existenzminimum gehoben werde und daß die Märgungsgrenzen wesentlich hinaufgesetzt werden. Sodann forderte er Unterstützungs- und Schutzmaßnahmen für die Hinterbliebenen und eine Reform des Ausbaus der Versorgung sowie des Versorgungs-Sprachverfahrens.

Aulendorf, 26. Sept. (Demokratische Frauentagung.) In der ober-schwäbischen Frauentagung der deutschdemokratischen Partei waren Vertreterinnen und Vertreter von Ulm bis Friedrichshafen erschienen. Auch Frau Staatspräsident Hieber war anwesend. Namens der Aulendorfer Ortsgruppe sprach Dr. Bischof Begrüßungsworte. Landtagsabg. Spieß begrüßte die Wähler seines Bezirks, Frau Landtagsabg. Chni berichtete über die „Frauenarbeit in den Volkvertretungen“. Abg. Frä. Mathilde Pland sprach über die politische Lage.

Havensburg, 26. Sept. (Tödl. Unfall.) Auf der Rückfahrt des Sonderzugs Friedrichshafen—Stuttgart begab sich ein allem Anschein nach betrunkenen Fahrgast aus Stuttgart während der vollen Fahrt aufs Trittbrett. Er stürzte dabei ab, geriet unter die Räder und wurde zermalmt.

Bermischtes.

Neuregelung der Staatsangehörigkeitsverhältnisse. Am kommenden Donnerstag finden im Reichsfinanzministerium Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen der Beamten und Angestellten über eine Neufestsetzung der Grundgehälter und der Kinderbeihilfen statt.

Waisentag und Erholungsurlaub. Das preussische Staatsministerium hat beschlossen, daß eine Anrechnung des Waisentags auf den Erholungsurlaub nicht stattfinden soll, sofern auch eine Anrechnung religiöser Feiertage, die nicht zugleich gesetzliche Feiertage sind, auf den Erholungsurlaub nicht stattfindet.

Von den ober-schwäbischen Wahlen. Bei den ober-schwäbischen Wahlen hat sich ergeben, daß die Städte Künigsruhe, Laurobach und Kattowitz die Hochburgen des Deutschtums in den polnisch gewordenen Gebieten sind. Von den 15 in diesem Wahlbezirk zur Verteilung kommenden Mandaten entfallen auf die 3 deutschen Parteien 7 und auf die polnischen 8 Mandate.

Der Luftverkehr London—Berlin. Wie die „Daily Mail“ berichtet, wurde für den Luftverkehr, der nächsten Samstag zwischen London und Berlin eingeführt werden wird, ein Fahrpreis von 5 Pfund und 10 Schilling aufgestellt. Die Kosten für den Luftverkehr London—Amsterdam sollen 4 Pfund und für die Strecke Amsterdam—Berlin 2 Pfund betragen.

Auflösung nationaler Verbände. Das Staatsministerium hat auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik und der Verordnung zur Sicherung der Staatsverfassung den „Stahlhelm“, den „Bund der Frontsoldaten“ und den „Jungdeutschen Orden“ mit allen Unterorganisationen mit sofortiger Wirkung aufgelöst und verboten.

Die billige Zigarette 30 M. Auf einer Versammlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Fachgruppe Tabak, in Berlin wurde festgestellt, daß die Maßnahme der Regierung (Steuererhöhung, Tabakeinfuhrverbot) die Herstellung von Zigaretten so verteuern werden, daß in Zukunft im Kleinverkauf keine Zigarette unter 30 M. zu haben sein wird.

Die Finanzkrise Berlins. Der Schulbetrag im laufenden Jahreshaushalt der Stadt Berlin hat sich infolge der unvorhergesehenen gewaltigen Mehrausgaben auf 2 Milliarden erhöht. Es stehen weitere ungeheure Belastungen der Berliner Steuerzahler, insbesondere aber der Grundeigentümer und Gewerbetreibenden, zu erwarten. Die Grundsteuer soll wesentlich, die Gewerbesteuer vom 1. Oktober ab auf das Doppelte des ersten Halbjahres erhöht werden. Dabei handelt es sich wie

der Stadtkämmerer sowohl im Haushaltsausfluß als auch in der Stadtverordnetenversammlung ausgeführt hat, für Berlin jetzt nicht darum, Deckung für Ausgaben bis zum 1. April zu finden, sondern um die bittere Notwendigkeit, die erforderlichen Mittel für dringende Ausgaben zu beschaffen, d. h. mit anderen Worten: Berlin hat überhaupt kein Geld mehr und lebt von der Hand in den Mund.

Die Donauversicherung. Auf der in Leipzig abgehaltenen Tagung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte sprach auch Prof. Dr. R. Endrich—Stuttgart über die Donauversicherung und führte dabei u. a. aus: Die Versinkungen im Donautal lassen sich in eine westliche und eine östliche Gruppe einteilen. Die westlichen Versinkungen liegen im Reg- und oberem Donautal, oberhalb Jommern, die östlichen zwischen Jommern und Heuron. Prof. Dr. Endrich wies dann darauf hin, daß auch mächtige Grundgewässer aus dem ganzen Donautalbereich zwischen Jommern und Friedlingen — es mag sich hier um ein Sammelgebiet von einigen Quadratkilometern handeln — nach- und überhaupt Bodenseewärts ziehen, denn die Grundwasser im Donautal korrespondieren im allgemeinen nicht mit der Donau, sondern besitzen ihren in jeder Linie bodenseewärts gerichteten Spiegel bis zu rund 10 Meter und mehr tiefer als diese, ja bei Tuttlingen sind Höhlengewässer nachgewiesen, die in einer Tiefenlage von fast 12 Meter unter dem Donautal mit einer Geschwindigkeit von 5 Zentimeter in der Sekunde südwärts abfließen. Wenn auch die Einzugswege der Grundwasser an besondere Störungen geknüpft erscheinen, so lassen sich doch über die Hauptwege des unterirdischen Gewässers in dem bis jetzt am meisten untersuchten Gebiet — dem Gelände zwischen Donau und Hegau. Nach — nur Vermutungen hegen.

„Lohnende Nebenbeschäftigung“.

Unter diesem fettgedruckten Kennwort fiel mir eine Annonce in einer unserer gelesesten Tageszeitungen auf, die gegen Einsendung von fünf Mark Gebühr und zwei Mark für Porto „diskreteste Nebenbeschäftigung“ nachzuweisen versprach. Auf meine Anfrage, der hiesigen Mark beilagen, erhielt ich folgende lithographierte Mitteilung: „In heutiger schwerer Zeit sucht jeder nach einer lohnenden Nebenbeschäftigung. Besonders für Gehaltsempfänger und Rentiers ist es kaum mehr möglich, ohne Nebenverdienst auszukommen. Wir schlagen Ihnen daher vor, in die Bierhäuser zu gehen und darauf zu achten, daß fast nirgends richtig eingeschickt wird. Sobald Sie einen solchen Fall bemerken, stellen Sie sich dem betreffenden Gast vor und fordern ihn auf, eine bereits vorgegedruckte Anzeige an die Staatsanwaltschaft gegen den Geschäftsinhaber zu unterschreiben, in der Sie selbst als Zeuge namhaft gemacht werden. Bordrude sind von uns, das Stief zu fünfzig Pfennigen, zu beziehen. Durch die vielen Ihnen dann zufließenden Zeugengebühren werden Sie aller Sorgen entbunden.“

Handel und Verkehr.

Der Dollar notierte am Dienstag in Frankfurt 1454,50 G., 1457,50 Br., in Berlin 1458,17 G., 1461,83 Br.

100 holl. Gulden = 56843,10 G., 56956,00 Br.
100 Schweizer Fr. = 27112,80 G., 27227,20 Br.
100 ital. Lire = 6168,80 G., 6181,20 Br.
100 österr. Kronen = 1,89 G., 1,93 Br.
1 Pfund Sterling = 6431 G., 6444 Br.

Der deutsche Börsenverkehr. Die Zahl der Börsenscheffunden betrug Ende August 849867, Ende Juli 638209, mithin ein Zugang von 11658. Es wurden im ganzen im August 1922 192000 Buchungen vorgenommen über 542413 Millionen M., davon wurden bargeldlos beglichen 458920 Millionen M.

Kapitalerhöhungen. Der Anilin-Konzern, dem die höchsten Farbwerke, die Chemische Fabrik Griesheim, die Badische Anilin- und Sodafabrik und die Weilerter Wer angehören, nimmt eine Verdoppelung des Aktienkapitals (Stamm- und Vorzugsaktien) vor. Die jungen Aktien werden zum Kurs von 150 Proz. im Verhältnis von 1:1 den alten Aktionären angeboten.

Neue Margarinepreise. Innerhalb der Margarineindustrie sind folgende Großhandelspreise pro Pfund festgesetzt worden: Tafelmargarine Vorzugsqualität I 205 M., II 188 M., III 182 M., billige Soete 178 M., Schmelzmargarine I 226 M., II 215 M. und Blehmargarine 200 M.

Herabsetzung der Nähgarnepreise. Das Nähgarnebillet hat, wie die „Textilwoche“ erfährt, mit Wirkung vom 23. ds. ab den Aufschlag auf die Preisliste vom 2. Aug. 1921 von 55 Proz. auf 50 herabgesetzt.

Stuttgarter Börse, 26. Sept. Im Publikum gewinnt die Ansicht, daß die Aktien im Vergleich zur Marktentwertung im Preise sehr zurückgeblieben sind, ist doch eine Schuhfabrikaktie wesentlich billiger als ein Paar Stiefel, immer mehr an Boden. Die noch vorhandenen bescheidenen Geldquellen wenden sich daher dem Aktienmarkt zu, weshalb sich auch heute wieder das Interesse der Käufer auf fast sämtliche Industrieerträge erstreckte. — Heute war auch der Preisverkehrtmarkt ausgesprochen fest. Germania (1220 bis 1225) und Hfa (362—375, junge 345—343) zogen wieder besonderes Interesse auf sich. Bankaktien vernachlässigt. Bankaktien — 5, Vereinsbank — 10. Von Spinnereien waren sehr begehrt Kold und Schalle (2070) — 75, junge 2000, Genasse 1450. Rottern konnten 45 Punkte gewinnen. Die übrigen Textilwerte blieben ziemlich unverändert. Brauereiwerte nur wenig verändert. Brauhaus Ravensburg + 25, Kettenmeier und Württ. Hohenzollern je + 20. Sehr fest war der Maschinen- und Metallmarkt. Eine Ausnahme machten nur Redarjümer, welche 20 einbüßten. Junge 780, Daimler + 14, Feinmechanik + 49, Matth. Höber + 40, Jungmann + 50, junge 575, Langheimer Werkzeug + 35, Ehlinger Maschinen + 10, Desser Maschinen + 11. Bad. Anilin zogen weiter um 50, Cement Heidelberg um 10, Deutsche Verlag um 30, Adia Rottweil um 40, Otto Krumm um 15 Punkte an. Auch Salzwerk Heilbronn war bei 1350 sehr gefragt. Sekt Badenheim notierte heute 800.



* Nagold, 23. Sept. Zugeführt waren 80 Säcke Mostobst, 50 Körbe Tafelobst, 12 Körbe Zwetschen und 2 Ztr. Kartoffeln. Preis für Mostobst 80—100 M., für Tafelobst 150—300 M., Zwetschen 250 M., Kartoffeln 200 M.

Stuttgart, 26. Sept. Die sehr zahlreich besuchte Holz Börse zeigte eine starke Nachfrage nach Brennholz, die durch das geringe Angebot nicht befriedigt werden konnte. Die Preise waren immer noch im Steigen. In Schnittwaren, hauptsächlich in Richten, Fichten- und Buchenblockware lagen fast nur Angebote vor. Die nächste Börse findet am Montag, 2. Oktober statt.

Stuttgart, 26. Sept. Dem Schlachtviehmarkt am Dienstag waren zugewandert: 45 Ochsen, 20 Bullen, 190 Jungbullen, 188 Jungkühe, 267 Kühe, 234 Kälber, 141 Schweine, 17 Schafe, 8 Ziegen. Unverkauft blieben: 5 Ochsen und 10 Kühe. Der Markt war mäßig belebt. Es kosteten Ochsen erste Qualität 83 bis 8700, zweite 70—7800, Bullen erste 73—7700, zweite 66—7000, Jungbullen erste 83—8700, zweite 75—8000, dritte 64—7200, Kühe erste 60—6800, zweite 48—5500, dritte 34—4500, Kälber erste 10 600—11 000, zweite 9800—10 500, dritte 90—9700, Schweine erste 15 400—16 000, zweite 14 600—15 300, dritte 13 500 bis 14 500 M.

Mannheim, 25. Sept. Der Auftrieb betrug: 335 Ochsen, 230 Bullen, 801 Kühe und Rinder, 253 Kälber, 130 Schafe und 687 Schweine. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen 6600—9400, Bullen 6800—8200, Kühe und Rinder 5000—9400, Kälber 9400—11 800, Schafe 6000—7600, Schweine 15 000 bis 17 000 M. Stimmung: Großviehhandel mittelmäßig, Markt geräumt; Kälber- und Schafhandel lebhaft, ausverkauft; Schweinehandel mittelmäßig, kleiner Ueberstand. — Der nächste Montagsmarkt ist auf Dienstag verlegt worden.

Ulm 23. Sept. Bei der letzten Häuteversteigerung erfuhr die Preise eine Erhöhung von 20—25 Proz. Für Ochsenhäute wurde bezahlt bis 301.50 M., für Rinderhäute bis 313.50 M., für Kuhhäute 239 bis 257 und 249—264, für Bullenhäute 187—310.25, für Kalbsfelle durchweg 375 M.

Mannheimer Produktentbörse, 26. Sept. Bei starkem Besuche blieben die Umsätze wegen der Unsicherheit am Devisenmarkt eng begrenzt. Die Forderungen für je 100 Kilo bahnhof Mannheim lauteten für Weizen 5700 bis 6000 (inländische Ware), 6300—6400 (mittlere Ware), Roggen 4900—5200, Haber Durchschnittsqualität 5400—5800, Auslandshaber 6400—6600, Gerste 6200—6300, Mispel Mais 5600. Für Weizenmehl Spezial 0 wurden unverändert 9900 M., für Radmehl 4000 M., für siebenproz. Roggenmehl 7500—7600 M., Futtermehl 4100 M., für Raps 8800—9600 M. der Doppelzentner verlangt.

* Weinausschreiber. Das bairische Ministerium des Innern hat mit sofortiger Wirkung die Ausfuhr von Wein aus Baden nach dem Ausland verboten.

Bitte ausschneiden
und auf unserem Wandfahrplan vom 1. Juni 1922, Strecke Nagold—Calw kleben (siehe unter Stadt und Land Fahrplan betr.)

618	S
628	S
640	S
650	S
657	S
705	S

Letzte Nachrichten.

Ein politischer Rand.

W.B. Berlin, 27. Sept. Nach einer Meldung der „Völkischen Zeitung“ raubte aus einem Leipziger Kino eine 15 köpfige Bande mit vorgehaltenen Revolvern 4 Akte des Filmmovies „Der Todesreigen“ in dem die Rottlage Russlands unter der Herrschaft der Sowjetregierung dargestellt wird. Die Räuber entkamen unerkannt. Allem Anschein nach handelt es sich um Kommunisten, die auf diese Weise die Vorführung des Films verhindern wollen.

Ein böser Zufall.

W.B. Berlin, 27. Sept. Einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Wiesbaden zufolge sind dort allmählich 30 Proz. des Wiesbadener Hausbesitzes an Auktionen übergegangen. Bei einer Umfrage bei den früheren Hausbesitzern ergab sich, daß fast 80 Proz. ihre Häuser verkaufen mußten, weil sie nicht in der Lage waren, die Mehrkosten der Hauszukunft gegenüber den gesetzlich festgelegten Mieten auf die Dauer zu ertragen.

Die Vereinigte Sozialdemokratie im preuß. Landtag.

W.B. Berlin, 27. Sept. Gestern tagten im preuß. Landtag zum erstenmal die Fraktionsvorsitze der S. P. D. und der U. S. P. D. gemeinsam. Die gemeinsamen Fraktions-sitzungen nehmen heute ihren Anfang. Die vereinigte Fraktion hat im Landtag 3 große Anträge eingebracht. Die erste fordert von der Regierung Auskunft über die Maßnahmen gegen die Teuerung, die zweite beschäftigt sich mit dem Stillstand der Bauten und der Bekämpfung des Baustoffmangels und die dritte Anträge weist auf die völlig unzulängliche Höhe der Arbeitslosenunterstützung hin und fordert deren Erhöhung.

Die „Verdienste“ die Frankreich sich im Weltkrieg um die „Kultur“ erworben hat!

W.B. Genf, 26. Sept. Die Völkervereinigung trat heute Vormittag in die Besprechung des Antrages der

Abstufungskommission ein. De Jovenel-Frankreich sei in einer mit hartem Beifall aufgenommenen Rede die Verdienste, die Frankreich sich im Weltkrieg um die Kultur erworben hat. Die Rede war im Ton bedeutend schärfer gehalten als die Jovenels letzte Rede in der Kommission und enthielt wiederholt direkte Spitzeln gegen Deutschland und Rußland. Sie wirkte sensationell, rief aber auf einigen Banken Enttäuschung hervor. Die Debatte wird heute Nachmittag fortgesetzt.

Abreise von Konstantinopel.

W.B. Konstantinopel, 26. Sept. (Dana.) Lord Harrington und die Frauen von 16 höheren Offizieren haben gestern Konstantinopel verlassen. Die Frauen der übrigen Offiziere reisen am 27. September ab.

Die Türken gegen Grenzölj.

W.B. Paris, 26. Sept. Nach einer von den Deutschen stammenden Nachricht, die aber nicht bestätigt werden sollen die Türken Feldgeschütze in der Richtung auf Grenzölj schicken.

W.B. London, 26. Sept. Das Bureau Reuter erzählt, daß nach den letzten aus Konstantinopel in britischen und französischen Kreisen eingetroffenen Berichten die britischen und französischen Kommande in Smyrna erlöst worden sind, die Kemal Pascha selbst in Erfahrung zu treten. Bezüglich der türkischen Truppen ist man der Ansicht, daß es unmöglich ist, zu sagen, was geschehen wird. Es wird jedoch die Hoffnung ausgedrückt, daß die heute mitgeteilten Bewegungen der türkischen Truppen auf Befehle zurückzuführen sind, die vor dem Empfang der Note der Alliierten erteilt wurden oder daß sie eine unabhängige Aktion eines Unterbefehlshabers bedeuten. — Die Reuter weiter meldet, habe in Konstantinopel zahlreiche Journalisten und auch etwa 7000 dortige Griechen um Pässe für ihre Abreise erbat.

Wetter.

Bei südlichen bis südlichen Westwinden ist Donnerstag und Freitag vorwiegend heiteres, trockenes, aber spätsommerlich warmes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der B. Kiefer'schen Buchdruckerei Altensteig. Für die Geschäftsleitung verantwortlich: Ludwig Baum.

Geschäftliche Mitteilungen.

Im Interesse der vielen Bruch- und sonstigen Leidenden wie auch im Interesse aller, die an Schwerhörigkeit, Nicht-Hörbarkeit, sei an dieser Stelle ganz besonders auf das Patent-Firma Ph. Steuer Sohn in heutiger und letzter Nummer des „Waldes“ der Weltruf dieser Firma und ihres beratenden Arztes Dr. med. Kühner bürgt dafür, daß jedermann bestens bedient wird.

Bekanntmachung!
Der **Zinsfuß für Spareinlagen** wird ab 1. Januar 1. Jd. auf **4%** festgesetzt werden. Der **Zinsfuß für Depositen** — feste Gelder — wird sich **zwischen 4 und 5%** (je nach der Dauer der Festlegung) bewegen; seine Festlegung bleibt besonderer Vereinbarung von Fall zu Fall vorbehalten.
Den 26. Septbr. 1922.
Oberamtsparkasse Nagold. Städt. Sparkasse Altensteig.

Bruchleidende!
gleich welcher Art und Größe ihre Leiden sind, besuchen Sie meinen Vertreter, der Ihnen mehr gleich einer schützenden Hand von unten nach oben wirkendes, Tag und Nacht tragbares, gefest. geschütztes, auf seine Länge und Druckwirkung selbst einstellbares **Universal-Bruchband** vorzeigen und Bestellungen auf dieses, wsm. entgegennehmen wird am **Freitag den 29. Sept., mitt. v. 11/4—6 in Altensteig, Gasth. gr. Baum u. Freitag den 29., morg. v. 8—12 in Nagold, Hotel Post** Außerdem stehen folgende Muster als Spezialarbeit zur Verfügung in **Armbänder** für Bettlöffel, Tag und Nacht tragbar, **Rotbänder** für Operierte u. Darm-Geräthalter, **Hörrohre** für Schwerhörige **Leibbinden** nach Maß **Muttervorkleidbinden**, **Krampfader-Strümpfe**, **Elektr. Apparate** für Ohrt. Hörmittel wsm.
Ueber 45000 Stück mit glänzendem Erfolge im Gebrauch. Kataloge für sämtliche sanitäre Artikel auf Wunsch kostenlos.
Wissenschaftl. Berater in allen ärztlichen und Vertrauensfragen **Dr. med. Kühner** prof. Wzt.
Ph. Steuer Sohn, Konstanz (Bodensee), Weissenbergstr. 16/17. Spezialabteil san. Art. u. Bandag.

Universal-Futterkalk
ist das Beste für alle Tiere, schützt vor Knochenweiche und erhöht die Fruchtbarkeit.
Schwarzwald-Drogerie Altensteig Tel. 41.
und Filiale Simmersfeld

Beachten Sie
täglich den Handelsteil unserer Zeitung und Sie werden dann sehen, wie wertvoll und unentbehrlich unsere Zeitung für Sie ist. Es ist deshalb am falschen Fleck gespart, wenn Sie an unserer Zeitung sparen wollen, vollends da sie keine heimische billigere Tageszeitung beziehen können!
Nagold und Ebhausen.

Krankenartikel
3. Kinder- u. Wochenbettspflege, Gummieinlagen, Bruchbänder, Krankenweine, Champagner, Cognak
empfiehlt in reicher Auswahl **Löwen-Drogerie Gebr. Benz**
Hauptgesch.: **Apotheken-Drogerie: Nagold, Ebhausen.**
Anm.: Schriftl. Bestellungen werden billigst, bei größeren Aufträgen franco ausgeführt.

Mädchen
für die Küche u. zum Waschen von 2 Kühen sucht **P. Kinkbeiner** zur „Sonne“ **Oberthal b. Baiersbrunn.**

Steinzeug-Einmachtopfe
bis 150 Liter Inhalt
empfehlen **Veeh & Ziegler**
Telefon N. 9.

Auslandszucker
in zuletzt geleiteter Qualität ist wieder eingetroffen; es können größere und kleinere Mengen bestellt und abgeholt werden bei **E. W. Luz Nachfolger**
Freig. Dähler jr.

Torsmelasse
empfehlen von frischer Sendung **J. Wurster.**

Sie inserieren mit Erfolg
wenn Sie Ihre Inserate in der „Schwarzwälder Tageszeitung“ „Aus den Tannen“ aufgeben, welche Amtsblatt für den O.A. Bezirk Nagold ist u. im Bezirk Nagold und den angrenzenden Bezirken Calw u. Freudenstadt eine große Verbreitung hat.